

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

1.4.1916 (No. 91)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 91

Samstag, den 1. April 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Hauptpostamt)
Anschluß Nr. 951, 952, 953, 954, wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,
Briefträgergebühren eingerechnet, 4 M. 17 P. — Einrückungsgebühr: die 6 mal gespartene Zeitzeile ober deren
Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreter Abat, der bei Klagerhebung, zwangs-
weiser Beitreibung und Kontroversverfahren hinfallig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverantw. Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Betroffenen zu irgendwelcher Verantwortung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 22. März 1916 gnädigst bewogen gefunden, dem Lokomotivführer Konrad Baumgartner in Freiburg i. Br. das Verdienstkreuz vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. März 1916 gnädigst geruht, dem Privatdozenten Dr. Erich Grafe in der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg den Titel außerordentlicher Professor zu verleihen.

Verteilungen des Eisernen Kreuzes

sind weiterhin folgenden Angehörigen des XIV. Armeekorps, des XIV. Reserve-Armeekorps und der 52. Reserve-Infanterie-Division zuteil geworden.

II. Klasse:

- dem Gefreiten Kriegsfreiwilligen Steinle, 9. Komp., dem Reservisten Josefowicz, 2. Komp., dem Wehrmann Knappe, 7. Komp., dem Unteroffizier d. L. Vogel, 10. Komp., dem Kriegsfreiwilligen Strecker, 4. Komp., dem Bizefeldwebel Ehrhardt, 5. Komp., dem Wehrmann Becker, 11. Komp., dem Kriegsfreiwilligen Pfahler, 4. Komp., dem Reservisten Schellenberg, 12. Komp., dem Ersatzreservisten Raft, 4. Komp., dem Gefreiten Klinterfuh, Feld-M.G. 3g. 55, dem Gefreiten d. L. Kolb, 11. Komp., dem Unteroffizier d. L. Süß, 10. Komp., dem Wehrmann Wagner, 4. Komp., Lieb, 10. Komp., dem Unteroffizier d. Erf.-Res. Zeit, 12. Komp., dem Gefreiten d. R. Gimpel, 5. Komp., dem Reservisten Girron, 1. Komp., dem Wehrmann Oberle, 3. Komp., dem Unteroffizier Raft, 2. M.G.R., sämtlich Res.-Inf.-Reg. Nr. 109;
- dem Kriegsfreiwilligen Roth, Eizentraud, dem Ersatzreservisten Mühl, sämtlich 1. Komp., dem Kriegsfreiwilligen Gottfelig, Hummel, dem Ersatzreservisten Bauer, sämtlich 2. Komp., dem Bizefeldwebel d. R. Deubelbeiß, dem Unteroffizier d. R. Moris, dem Gefreiten d. R. Wölfe, dem Gefreiten d. L. Berger, sämtlich 3. Komp., dem Kriegsfreiwilligen Reich, Eberenz, Doffert, sämtlich 5. Komp., dem Kriegsfreiwilligen Ludwig, Strobel, dem Bizefeldwebel Geiser, sämtlich 6. Komp., dem Ersatzreservisten Karl Müller, dem Landsturmmann Mees, beide 7. Komp., dem Musikf. Kreis, 8. Komp., dem Reservisten Hofmann, dem Grenadier Reinick, dem Reservisten Becker, dem Wehrmann Hering, dem Gefreiten Urath, sämtlich 9. Komp., dem Gefreiten Hund, dem Kriegsfreiwilligen Rottmann, dem Ersatzreservisten Kropfinger, sämtlich 10. Komp., dem Musikf. Schraml, dem Ersatzreservisten Walzer, beide 11. Komp., dem Kriegsfreiwilligen Kolb, dem Landsturmmann Skugina, beide 12. Komp., dem Kriegsfreiwilligen Schöwig, 4. Komp., dem Reservisten Karl Kühn, 1. M.G.R., dem Schützen Edelmann, Falschian, dem Gefreiten Wolter, sämtlich F.M.G.-Zug 208, dem Leutnant d. L. Inf. I Hölzer, dem Landsturmmann Thielemann, dem Reservisten Karl Müller, beide 2. Komp., dem Unteroffizier d. R. Humbert, dem Wehrmann Baumann, dem Reservisten Seib, sämtlich 7. Komp., dem Gefreiten d. R. Fiedwinkler, 10. Komp., dem Schützen Weidert, 1. M.G.R., dem Landsturmmann Stalf, 3. Komp., dem Unteroffizier d. R. Friß, 1. Komp., dem Reservisten Leonhard, 2. Komp., dem Gefreiten d. R. Gröner, 3. Komp., dem Wehrmannen Kuffer, 4. Komp., Burgäzi, 5. Komp., dem Unteroffizier d. L. Schueider, 6. Komp., dem Gefreiten d. R. Fauski, 7. Komp., dem Wehrmann Heel, 8. Komp.,

- dem Unteroffizier d. L. Käthe, 9. Komp., dem Gefreiten d. L. Linder, 10. Komp., dem Ersatzreservisten Huber, 11. Komp., dem Gefreiten d. L. Ohler, 12. Komp., dem Unteroffizier d. L. Füll, Knäbel, beide 2. Komp., dem Unteroffizier d. R. Haffner, 11. Komp., dem Bizefeldwebel Paul Müller, 1. Komp., dem Ersatzreservisten Ernst Müller, 2. Komp., dem Unteroffizier d. L. Renaud, 10. Komp., dem Wehrmann Stöber, 3. Komp., dem Reservisten Steuerer, 4. Komp., dem Unteroffizier d. R. Schwelker, 5. Komp., dem Reservisten Traud, 6. Komp., dem Gefreiten d. L. Kiefer, 7. Komp., dem Unteroffizier d. R. Kertter, 8. Komp., dem Reservisten Goldzinski, 9. Komp., dem Gefreiten Uhlisch, F.M.G.-Zug 208, dem Wehrmann Berner, 3. Komp., dem Ersatzreservisten Will, Zug, 9. Komp., dem Feldwebelleutnant Fern. Junker, dem Leutnant d. R. Will. Krauß, dem Unteroffizier d. L. Gühringer, 3. Komp., dem Gefreiten d. L. Sprich, 10. Komp., dem Wehrmann Kapp, 1. Komp., dem Reservisten Eller, 2. Komp., dem Wehrmannen Schaub, 9. Komp., Walter, 10. Komp., dem Reservisten Haber, 2. Komp., dem Ersatzreservisten Kempter, 7. Komp., dem Wehrmann Köpfer, 10. Komp., dem Reservisten Wroblewski, 7. Komp., dem Ersatzreservisten Hartnagel, 6. Komp., dem Wehrmann Hörner, 10. Komp., dem Gefreiten d. R. Wagenschwanz, 12. Komp., dem Wehrmann Alois Hud, 4. Komp., dem Unteroffizier d. R. Dittmar, dem Gefreiten d. R. Ungemach, dem Musikf. Müller, dem Ersatzreservisten Damm, Hartmann, sämtlich 2. M.G.R., sämtlich Res.-Inf.-Reg. Nr. 110;

(Fortsetzung des „Staatsanzeigers“ im 2. Blatt.)

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 31. März.

* Vom Tage.

Die bekannten U-Bootanträge der Konservativen und Nationalliberalen haben gestern im Haushaltsausschuß des Reichstags eine Erledigung gefunden, die im Interesse des Vaterlandes mit Freude und Genugtuung zu begrüßen ist. Mit allen gegen eine Stimme (Abg. Lebebour) wurde folgender Antrag der Abg. Bafsermann, Bruhn, Ebert, Frhr. v. Camp, Gröber, Dr. v. Seydewitz und der Raja, Dr. Müller (Meiningen), von Bayer, Dr. Köfide, Scheidemann, Schiffer (Magdeburg), Dr. Stresemann und Graf v. Westarp angenommen: „Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Reichskanzler vorzuschlagen: Nachdem das Unterseeboot als wirksame Waffe gegen die englische, auf eine Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegsführung sich erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Überzeugung Ausdruck, daß es geboten sei, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von dem Unterseeboot denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“ Von einem Mitgliede der Kommission wurde zu dem Ende des letzten Berichtes: „Servorgehoben wurde von den Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt fernlag“ festgestellt, daß den Antragstellern „solch ein Eingriff nicht nur fernlag, sondern daß er in den Anträgen nicht enthalten sei.“ Zu dem Ergebnis der Beratungen schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ u. a.: „Wer den Verhandlungen der Kommission beiwohnte, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land aufs tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischem Ernst und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Die Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war der Sach-

lichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fern hielt. Die Erörterungen der Kommission haben die aufgeworfenen Fragen in allen Einzelheiten erschöpft. Aus der Kommission selbst ist daher von den verschiedensten Seiten der Wunsch geäußert worden, es bei der Aussprache in der Kommission bewenden zu lassen. Der gesamten Auffassung des Volkes, das sich mit seinen Vertretern einig weiß, wird es entsprechen, in der festen Geschlossenheit gegen den Feind das oberste Gebot der Stunde zu sehen.“ Der „Magdeburgischen Zeitung“ wird über den Eindruck, den die Ausführungen des Kanzlers und des Admirals v. Capelle in der Kommission machten, gemeldet: „Übereinstimmend war zu hören, daß die Wirkung der Ausführungen des Kanzlers stark gewesen sei. Admiral v. Capelle sprach in der ihm eigenen ruhigen, leidenschaftslosen Art mit der Autorität, die ihm von keiner Seite bestritten wird. Den Nachdruck seiner sehr offenen Darlegungen erhöhte aber das Bewußtsein, daß er nicht nur der langjährige erste Mitarbeiter des Großadmirals v. Tirpitz, sondern auch jetzt noch nach wie vor sein Vertrauter und Freund ist. Es kann gesagt werden, daß Admiral v. Capelle gleicherweise den Gesichtspunkten der Marine wie den militärischen, allgemein politischen, handelspolitischen usw. gerecht wurde. Daß seine Ausführungen sich in derselben Richtung bewegten, wie die des Reichskanzlers, erscheint selbstverständlich, da der Admiral erst vor kurzem unter Umständen, die ihm in allen Einzelheiten weit mehr als der Öffentlichkeit bekannt waren, als Mitglied in die jetzige Regierung eingetreten ist. Man glaubt mit Sicherheit, daß die Folge der Sitzung an den weitaus meisten Stellen eine beträchtliche Beruhigung sein werde.“

Das Ergebnis der geheimen Sitzungen des Haushaltsausschusses ist selbstverständlich so aufzufassen, daß eine kritische Erörterung im Plenum nunmehr unterbleiben wird. Der Reichstag wird zweifellos der vom Ausschusse vorgelegenen Erklärung an den Reichskanzler ohne längere Debatte zustimmen. Der ganze Fall darf damit als erledigt betrachtet werden und zwar erledigt im Sinne vertrauensvollster Einmütigkeit. Vor den etwa 150 Mitgliedern des Ausschusses haben der Reichskanzler, der neue Staatssekretär des Reichsmarineamts und der Staatssekretär des Reichsfinanzamts mit vollster Offenheit über alle hier in Frage stehenden militärischen und politischen Dinge gesprochen und sich dabei namentlich über die Art und Weise des Seekrieges verbreitet. Der Eindruck dieser offenen Aussprache ist, wie wir den Äußerungen der Presse entnehmen dürfen, tief und überzeugend gewesen. Die Annahme, daß der Unterseebootkrieg aus schwächlichen Rücksichten heraus weniger rücksichtslos geführt werde, als dies notwendig sei, hat sich als unhaltbar erwiesen. Näheres aus den Darlegungen der verantwortlichen Staatsmänner kann nicht mitgeteilt werden, da im Hinblick auf den Krieg die strengste Geheimhaltung geboten ist. Bequügen wir uns mit der Tatsache, daß in einer einzigen Aussprache alle Mitglieder des Ausschusses einmütig den Standpunkt der Reichsregierung zu würdigen wußten und dieser Würdigung in einer Entschiedenheit öffentlichen Ausdruck verliehen. Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten, aber daneben der feste Wille, von der Unterseebootwaffe den Gebrauch zu machen, der die Erringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt — das ist die Grundlage, auf der der Unterseebootkrieg geführt wird. Und dieser Grundlage hat der Haushaltsausschuß in seiner Entschiedenheit zugestimmt.

Als die nunmehr erledigten Unterseebootanträge vor etwa 14 Tagen veröffentlicht wurden, sprach man in ausländischen Zeitungen von einer Krise, die Deutschland durchzumachen habe. Das Wort klang reichlich übertrieben. Wir haben keinen Augenblick daran gezweifelt, daß es der Reichsregierung gelingen würde, die Antragsteller von der Richtigkeit der getroffenen Maßnahmen zu überzeugen, und daß die Antragsteller selbst, deren vaterländisches Gefühl doch unbezweifelbar ist, einsehen würden, daß die wohl begründeten Anforderungen der Regierung zu verstehen. Es war ein Fehler, die betreffenden Fragen im Plenum besprechen zu wollen.

Aber dieser Fehler ist dank der Geistesgegenwart der Reichsregierung und Dank der Einsicht der antragstellenden Fraktionen rasch wieder gut gemacht worden. Die offene Aussprache im Haushaltsausschuß aber hat die Einmütigkeit, die unser ganzes Volk beseelt, noch gestärkt. Im Volke wird das Ergebnis des gestrigen Tages sicherlich freudig empfunden als leuchtender Beweis der Einigkeit und des Vertrauens.

Westlicher Kriegsschauplatz.

* Die Pariser Konferenz und der Eindruck in Italien. Die italienischen Kommentare zur Pariser Konferenz sind, wie die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt, von einer Bescheidenheit und Nüchternheit, welche in auffallendem Gegensatz zur großartigen Berichterstattung über den äußeren Verlauf des Ereignisses stehen. Die Pressestimmen heben überdies sämtlich den moralischen Wert der Tagung hervor, ein Beweis, daß ihre konkreten Beschlüsse kaum, wie der „Temps“ verkündete, einen entscheidenden Wendepunkt des Krieges bezeichnen. Besonders auffallend ist, daß der Pariser Vertreter des „Secolo“, ein altes Sprachrohr der französischen Stimmungen, vollständig schweigt. Auch der Leitartikel des „Secolo“, schlägt ein gedämpftes Mezzoforte an und findet, daß die Konferenz nunmehr den virtuellen Kriegszustand Italiens mit Deutschland erreicht habe, obwohl alle Interventionsorgane ihn schon seit dem vergangenen Mai als bestehend verkündet haben. „Secolo“ drückt seine alte Hoffnung aus auf schnelle Verschiebungen von einer Entente-front zur anderen, welche nach allen erlebten Enttäuschungen offenbar nur rhetorisch gemeint ist. Das offiziöse „Giornale d'Italia“ schreibt: Die Anwesenheit Salandras, Sonninos und Cadornas beweise die intime Solidarität Italiens, und die feierliche Verkündung der Einigkeit sei schon ein Siegesfaktor. Der „Corriere della Sera“ muß gestehen, daß diese Verkündung nicht gerade neu war; immerhin beträfen die Abmachungen auch Einzelheiten. „Idea Nazionale“ betont die moralische Bedeutung der Konferenz. „Corriere d'Italia“ weist auf die erreichte Lösung der Wirtschaftsfragen, namentlich der Frachtenhaufse hin. Diese Pressestimmen zeigen jedenfalls, daß Frankreichs Absicht, Italien in offenen Kampf mit Deutschland zu bringen, auf der Konferenz ebenso fehlgeschlagen ist wie auf Briand's Komreise.

* Die Geschichtsverluste der Franzosen vor Verdun. Nach dem letzten zusammenfassenden Bericht unserer Seeresverwaltung betrug die Anzahl der von uns seit dem Beginn der Offensive vor Verdun erbeuteten Geschütze insgesamt 189, darunter 41 schwere, die eroberten Maschinengewehre in einer Anzahl von 232 nicht mitgerechnet. Bei einer Angriffsfront von nur 40 Kilometern eine erstaunliche Menge, deren Verlust sich für die Franzosen bald sehr unangenehm fühlbar machen wird. Denn bei dieser Schlacht ist die Voraussetzung für die Verteidigung wie für den Angriff einer jeden Stellung zunächst die artilleristische Vorherrschaft; von diesem gewaltigen Duell der Batterien sprechen ja auch die Berichte aller Augenzeugen am eindringlichsten. Aus dieser Erbitterung des artilleristischen Kampfes ist es auch zu verstehen, daß die Franzosen ihre Geschütze bei den Angriffen nicht in Sicherheit bringen konnten. Zunächst brauchten sie jedes noch gefechtsfähige Geschütz bis zum Äußersten und Letzten; sonst wären die Stellungen keinen Augenblick länger zu halten gewesen, da nach Niederämpfung der feindlichen Batterien unsere Artillerie im Nu die feindlichen Hindernisse und Gräben zerstört hätte. Aber selbst abgesehen von dieser Notwendigkeit wäre die Fortschaffung der Batterien schwer möglich gewesen. Zunächst waren sie gerade im Hinblick auf die eben besprochene Notwendigkeit in sehr festen Stellungen untergebracht, aus denen sie nicht so schnell und einfach wieder herauszubringen waren, und dann waren alle Rückzugstrassen unter unserem Feuer und durch die Sperrfeuer, keine Geschützbespannung hätte hier unverfehrt durchkommen können. Sicherlich hatten die Franzosen Verdun mit einer großen Anzahl von Geschützen versehen, denen aber eben eine noch bei weitem stärkere von uns gegenübergestellt war. Da wir nun außerdem stets in vordringendem Angriff blieben und die kleinen hin und hergehenden Gefechte niemals bis zu unserer Geschützstellung kamen, so haben wir keinen Verlust an Batterien zu beklagen, wodurch unsere Überlegenheit immer fühlbarer werden muß. Die Franzosen haben nun vermutlich schleunigst von allen Seiten der übrigen Westfront hauptsächlich schweres Geschütz nach Verdun geschafft; eine Beobachtung, die uns in dem täglichen Artillerieduell nicht entgangen ist und die Franzosen ihre auf der Eisenbahn fahrenden schweren Batterien, die plötzlich hier und plötzlich da auftauchen und jetzt die Rolle des Rückenbüßers einnehmen, nicht verdecken können. Jedenfalls liegt in der sich stets steigenden Anzahl von erbeuteten Geschützen eine doppelt so schnell wachsende Überlegenheit unserer Artillerie in sich eingeschlossen, eine Tatsache, die uns mit ruhiger Gewißheit für die kommenden Kampftage erfüllen kann.

* Englische Stimmen. In der „Morning Post“ veröffentlicht der bekannte Korrespondent des „Daily Telegraph“ Dr. Dillon einen bemerkenswerten Artikel, in dem er sich vor allem gegen die künstliche Aufrechterhaltung der optimistischen Stimmung in England wendet, die nur die gewaltig-praktische Energie lähme, die die jetzige Krise ohnegleichen unter den französischen und russischen Bundesgenossen wachgerufen habe. Die Luft in England dagegen sei voll von verzweifelnden Mitteln für die Seele, und das Publi-

um werde in Schlaf gewiegt. Man habe sich in England daran gewöhnt, das Endurteil über die Führung des Kampfes zu vertagen, bis man sich vor Resultate gestellt sehe. Das sei in normalen Zeiten wohl gut, aber nicht im Kriege. ... Die mangelnde politische Erkenntnis der gegenwärtigen Führer Englands werde durch Parteirücksichten verdunkelt, und dazu kommen noch die starke Anhänglichkeit des Volkes an die soziale und politische Ordnung, deren Entwicklungsprozess, wenn nicht gänzlich unterbrochen, so doch untergraben sei. Eine neue Ordnung schleiche sich in das Volk ein. „Wir hoffen noch“, sagt Dr. Dillon, „daß wir einmal lesen werden, daß die Heere der Verbündeten die westlichen und östlichen Grenzen des Deutschen Reiches überschreiten und den Feind mit einer stählernen Schlaglinie umziehen. Aber es ist zweifelhaft, ob einer der Staatsmänner der Verbündeten eine derartige Möglichkeit als Grundlage für eine Prophezeiung in diesem großen Kampfe nehmen werde. Auf den meisten Kriegsschauplätzen liegt die Initiative bei unseren Feinden. Wir bleiben in der Defensive gerade so wie wir begonnen haben, und wenn einmal ein Kriegsführer zur Defensive übergeht, gibt es fast nichts, das schwieriger wäre, als ihn aus dieser Defensive wieder herauszuziehen. Nach dem Urteil der letzten öffentlichen Reden haben wir es angebracht noch in der Nacht, den Feind zu schlagen, indem wir seine Lebensmittel und Munition erschöpfen und sein Menschenmaterial abtöten. Diese Phrasen finden stets ein jubelndes Publikum, aber sie werden kaum die Probe der Realitätsgehalte ertragen können. Es weist auf eine dunkle Furcht vor konkreten Tatsachen hin, wenn wir wirklich glauben wollen, daß durch derartige Methoden Resultate erzielt werden könnten, die anders als leiblich untergeordneter Art sind. Die unermüdlichen Läden bei der Blockade müssen das englische Volk doch endlich die Blockade auf ihre wahre Bedeutung zurückführen lassen. Wenn wir die Überzeugung befestigen und urteilkundiger Männer zu den unserigen machen, nämlich, daß Deutschland, das beinahe abgeschlossen ist, aber in Verbindung bleibt mit dem Osten, durch die englische Flotte nicht ausgehungert werden kann, dann sind wir bereit, zuzugeben, daß unsere Sicherheit, einen Sieg zu erreichen, in anderen bis jetzt noch nicht entdeckten Richtungen gesucht werden muß. Die Eroberung des Balkans hat diesem Reiche Wege und Mittel in die Hand gegeben, um die flackernde Wirkung unserer Kriegsschiffe zu neutralisieren.“ (Frankf. Bg.)

Rotterdam, 30. März. Im Unterhause wurde Dienstag die Tatsache erwähnt, daß am Sonntag vor einer Woche, am 19. März, ein neuer großer Zeppelinangriff gegen England verübt worden war. Der Abgeordnete Goldwyn fragte Tennant, ob die sechs Zeppeline, die in der Nacht vom 19. März in der Nähe von zwei Städten von East Kent und von zwei Städten in East Anglia gesichtet wurden, von den englischen Flugzeugen vertrieben wurden. Tennant antwortete, in der genannten Nacht wurden Zeppeline in der Nähe der Küste gemeldet. Darauf wurden die geeigneten Maßregeln getroffen und in einigen Städten stiegen Flugzeuge auf. „Das ist alles, was ich mitteilen für erwünscht halte.“ (Lof.-Anz.)

London, 29. März. Bimberton Billing hat in seiner zweiten Rede im Unterhause, in der er das englische Luftfahrwesen auf das bestmögliche tadelte, einen weit stärkeren Eindruck gemacht als mit seiner ersten Rede. Er kritisierte auf das schärfste, daß alte und schlecht konstruierte Maschinen in den Dienst gestellt werden. „Ich stehe hier in diesem Hause“, so sagte er, „mit einer Liste von 150 toten Fliegern, 160 Verwundeten und über 105 vermögten Fliegern und diese Liste ist bei weitem nicht vollständig.“

Westlicher Kriegsschauplatz.

* Russische Stimmen. Wie die Berliner „Nationalzeitung“ von der russischen Grenze meldet, schreibt Mendelkow in einem Leitartikel in der „Nowoje Wremja“, den er „Gewitterstürme“ betitelt, daß die Reserven Deutschlands immer innerhalb des Bierverbandes unterschätzt werden. Während man noch vor kurzer Zeit annahm, Deutschland müsse aus Mangel an Menschenmaterial innerhalb kurzer Zeit gerschmettert am Boden liegen, sei es doch Tatsache, daß Deutschland von seinen insgesamt 10 Millionen Mannschaffs-Reserven erst ein Drittel verbraucht und mindestens noch zwei Drittel zur Verfügung habe. Deutschland habe seinen Offensivstoß im Westen unternommen, ohne auch nur einen Mann von der russischen Front wegzunehmen. Deutschland habe den Krieg bisher sehr klug und voll Vernunft geführt und es verstehe, mit seinem verfügbaren Menschenmaterial gut hauszuhalten. Rußland müsse sich gefaßt machen, denn nächst einen starken deutschen Vorstoß auszuhalten. — Auch der General Ruzkij äußerte sich in einer Unterredung mit dem „Ruskoje Slovo“, daß Deutschland noch beträchtliche Kräfte zur Verfügung habe und noch lange nicht erschöpft sei. Er glaube, daß es ihnen in der Hauptsache darauf ankommen müsse, die Franzosen und Engländer zu erledigen und dann erst zur allgemeinen Offensive gegen die russischen Fronten vorzugehen, weil jeder deutsche Vorstoß in Frankreich beispielsweise viel empfindlichere Nerven treffe als in Rußland. Wenn es dem Bierverband nicht gelinge, in der großen gemeinsamen Offensive die Mittelmächte völlig lahm zu legen, so müsse man sich auf einen großen Offensivsturm des Feindes gefaßt machen, denn Deutschland werde alles versuchen, um eine Entscheidung möglichst noch vor dem Winter herbeizuführen. An einen Sonderfrieden zwischen Rußland und der Türkei glaubt General Ruzkij nicht, denn die Türkei wisse ganz genau, daß ihre Zukunft in den künftigen Friedensverhandlungen entschieden werde, und daß Deutschland auf diesen Friedensverhandlungen in jedem Falle für den Fortbestand der Türkei eintreten werde.

Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart, 30. März: Russischer Kriegsschauplatz: Stellenweise Vorpostenkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart, 30. März: Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hier 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weiter gerungen.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Sdobba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Plöden-Abschnitt, an der Dolomitenfront und bei Neva Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart, 30. März: Ereignisse zur See.

Am 29. vormittags bombardierten vier Seeflugzeuge unter Führung des Linienhiffleutnants Konjovic Balona und erzielten mehrere Treffer in den Batterien und Unterküsten, einem Flugzeughangar und einem Magazin sowie auf dem französischen Flugzeugmutterstift „Gondre“. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Flugzeuge unverfehrt eingerückt. Flottenkommando.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 31. März. Lloyds meldet: In der zweiten und dritten Märzwoche belief sich der Verlust auf 136 000 Tonnen Schiffsraum durch Versenkung.

Genf, 31. März. Die „Jrf. Bg.“ meldet von hier unter dem 30. März: Wie wir von zuverlässiger Seite aus Paris hören, gibt man im französischen Marineministerium jetzt offen zu, daß am Bord des am 26. Februar im Mittelmeer versenkten französischen Hilfskreuzers „Provence“ 4000 Mann waren. Die Besatzung der „Provence“ setzte sich zusammen aus dem Stab der 3. Kolonialinfanteriearmee, dem 3. Bataillon, der 2. Kompagnie des 1. Bataillons, der 2. Maschinengewehrkompanie und noch einer anderen Kompagnie. 296 Überlebende wurden nach Malta gebracht und ungefähr 400 Gerettete nach Milos. Der übrige größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

London, 30. März. Reuter. Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Silbride“ am 1. März versenkt worden. — Der Dampfer „Sabinia Westol“ ist gesunken. — Nach einer Lloydsmeldung ist der russische Schoner „Ottoman“ gesunken.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 30. März. Das Hauptquartier teilt mit: Keine wichtigen Operationen an den verschiedenen Fronten. Am 27. März überflog eines unserer Flugzeuge die Insel Lemnos und warf vier Bomben auf einen Flugzeugschuppen des Feindes im Hafen von Mudros ab, die sämtlich in dem Schuppen platzten. Flugzeugabwehrkanonen und ein im Hafen liegendes feindliches Kriegsschiff eröffneten ein Feuer auf unsere Flieger, aber wirkungslos.

Der Krieg und die Heimat.

Berlin, 30. März. In der Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend den Absatz von Kalifalzen, der Entwurf einer Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verläufen von Web-, Wirt- und Strickwaren, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend eine Änderung des Süßstoffgesetzes vom 7. Juli 1902.

Berlin, 30. März. Der Bundesrat hat durch eine am 1. April 1916 in Kraft tretende Verordnung den Reichszentralrat ermächtigt, weitere Ausnahmen von den Vorschriften des geltenden Süßstoffgesetzes zuzulassen. Von dieser Ermächtigung wird insoweit Gebrauch gemacht, als der Zucker lediglich zu Genusszwecken verbraucht wird, als Nahrungsmittel aber nicht in Betracht kommt. In Aussicht genommen ist vorerst die Freigabe von Süßstoff für die Herstellung von Limonaden. Die Kontrolle des Verbrauchs und der Verteilung des Süßstoffs wird durch eine noch bekannt zu gebende Zentralstelle erfolgen. Der Preis des Süßstoffs, den die Verbraucher zu zahlen haben, wird voraussichtlich dem jeweiligen Zuckerpreis entsprechend festgesetzt.

Berlin, 30. März. Wie aus verschiedenen Presseblättern hervorgeht, versuchen Händler Kleider- und andere Stoffe aufzukaufen, die nicht unter die Beschlagnahme fallen. Vielfach bieten sie Kleinhändlern hohe Preise, um dadurch Waren an sich zu bringen. Daher wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Kleinhändler die freigegebenen Vorräte nur — unmitteibar an den Verbraucher — in Mengen unter einem halben Stück bzw. halben Duzend veräußern darf und zwar nur zu einem Verkaufspreis, der den zuletzt vor dem 1. Februar erzielten Preis nicht übersteigt. Kleinhändler, die entgegen diesen Vorschriften Waren an aufkaufende Händler abgeben, haben sofortige Enteignung der von der Beschlagnahme freien Warenvorräte zu gewärtigen und laufen Gefahr, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen bestraft zu werden. Andererseits müssen es die Kleinhändler als ihre Pflicht betrachten, beim Aufkauf derartiger Aufkäufer der zuständigen Polizeibehörde unverzüglich davon Nachricht zu geben.

* Das preussische Herrenhaus hat am Mittwoch der Etat angenommen. In der betreffenden Sitzung hat

Landwirtschaftsminister Febr. v. Schorlemmer eine Rede, in der er u. a. betonte: „Wir halten durch bis zum siegreichen Ende, das vielleicht nicht mehr allzufern liegt, wenn man die heldenmütigen Erfolge unserer braven Truppen im Westen und Osten betrachtet und die Verluste, welche wir unseren Feinden zugefügt haben. Was die Lebensmittelversorgung betrifft, so gibt ein Krieg, wie der gegenwärtige, täglich neue Rätsel. Mit den Kartoffeln hoffen wir bis zur nächsten Ernte auszukommen. In der Butter- und Milchversorgung ist der Höhepunkt wohl als überwunden zu betrachten. Bei der Fleischversorgung müssen wir in erster Linie auf die Erhaltung unserer Viehbestände Bedacht nehmen. Jedenfalls muß ich an die Herren die Aufforderung richten, mit dafür einzutreten, daß die jetzt herrschende Mißstimmung zwischen Stadt und Land immer mehr schwindet. In der gegenwärtigen Zeit darf keine Trennung zwischen Stadt und Land Platz greifen. Wir müssen sein und bleiben: Ein einzig Volk von Brüdern.“ (Lebhafte Beifall.)

Weitere Nachrichten.

Sofia, 30. März. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Generalfeldmarschall von Mackensen ist heute mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen und wurde im Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen. Der Generalfeldmarschall fuhr zum königlichen Palaste, wo er als Gast des Königs abstieg. Um 12½ Uhr mittags nahmen der König und der Generalfeldmarschall gemeinsam ein Frühstück ein, worauf Mackensen den Besuch des Ministerpräsidenten Radoslawow empfing. Um 6 Uhr abends reiste Mackensen ins Hauptquartier ab. Der König begleitete ihn zum Bahnhof.

Athen, 29. März. Nach einer Meldung Bulgarischer Blätter von hier, wird Kronprinz Georg seine Reise nach Sofia und Konstantinopel antreten und König Ferdinand, sowie dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben des Königs Konstantin überbringen. („Frankf. Ztg.“)

Bukarest, 29. März. Nachdem es als erwiesen betrachtet wird, daß der große Mittelmächtegegner Late Jonescu nicht unempfindlich gegen das Gold derselben war, gilt der Mann als erledigt. Die „Dreptata“ schreibt, der Fall Late Jonescus, des „großen Patrioten“ und Nationalisten, der seit zwei Jahren versucht, Rumänien in einen Krieg mit Österreich-Ungarn zu heben, gleichzeitig aber von dort Gelder einfließt, habe in Rumänien den größten Eindruck hervorgerufen. Man frage sich mit Entsetzen, wie ein Mann, der den Ehrgeiz habe, Regierungschef zu werden, im Solde jener stehen könne, gegen die er konspiriert und die er angeblich als Feinde seiner Nation betrachtet. Das Blatt erklärt, es könne auch andere Fälle, in denen Personen von der Art Late Jonescus Gelder von den Ungarn nahmen, gleichzeitig aber in der Presse und in öffentlichen Versammlungen für einen Krieg gegen diese heben, um die Interessen Rumäniens zu schützen.

Sofia, 29. März. (Agence Bulgare.) Das Kriegsgericht hat heute abend in der von dem früheren Marineattaché Bakowlow organisierten Spionageaffäre das Urteil gefällt. Von den sechs Angeklagten wurden zwei freigesprochen, während die vier andern, nämlich ein Reserveoffizier, ein Journalist und zwei in Dienste der bulgarischen Schiffsfahrts-gesellschaften stehende Kapitäne zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurden. Einer der beiden Schiffskapitäne ist russischer Nationalität.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 31. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb und den Minister Dr. Rheinboldt zum Vortrag.

Gegen Mittag verabschiedete Seine königliche Hoheit einen Truppentransport auf dem Hofe der Gutenbergschule.

B.C. Brühl, 30. März. Dr. Karl Lang übermittelte namens der Familie Heinrich Lang in Mannheim der Gemeinde Brühl den Betrag von 6200 M., zur Beilegung der Einquartierungsanlagen. Zu demselben Zwecke gingen der Gemeinde von der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik in Neudorf 1000 M. zu.

oc. Schwenningen, 31. März. Um die Fleisch- und Fettknappheit zu lindern, hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, den Weg der Eigenwirtschaft zu betreten und fürs erste 45 Schweine zu mästen.

oc. Mühlheim, 30. März. Geiern wurde hier öffentlich bekannt gegeben, daß der Knecht Joseph Balz aus Sulzmat in Eschbach handrechtlich erschossen worden ist. Volk wurde am 25. ds. Mts. von Gericht der Stappentommandantur Mühlhausen wegen Spionage zum Tode verurteilt, weil er als Kundschafter der Franzosen von Moosch nach Mühlhausen gegangen war, um ihnen Nachrichten über die deutschen Truppen zu bringen.

Aus der Residenz.

* **Großherzogliches Hoftheater.** Auch der sechste historische Lustspielabend hat uns eine angenehme Überraschung bereitet. Raupachs Lustspiel „Die Schleichhändler“ ist literarisch nicht ohne Wert, sehr geschickt zurechtgemacht und voll echten Humors, der sich zwanglos aus den Szenen selbst ergibt. Das Stück erfordert gute Darsteller. An ihnen fehlte es gestern nicht. Herr Paul Müller als Barbier Schelle, Frau Pix als Fräulein Kiefebühse, Herr Effel als Eduard, Fräulein Solm als Julie von Garder und Herr Paschen als Oberzollinspektor gaben ihr Bestes und sicherten dem Stück auch äußerlich einen starken Heiterkeitserfolg. Herr Schindler spielte den Assistenten Till mit feiner Charakterisierungskunst, aber ohne den frischen Humor, der dieser Rolle eigen ist. Die Spielleitung lag in der Hand

des Herrn Herz. Ihm ist das flotte Tempo der Auf-führung, sowie die geschmackvolle und im ganzen stilsichere Dekoration der Bühne zu danken.

* **Konzerte.** Im Museumsaal gaben dieser Tage Frau Elise Dörenberger von hier und Herr Edmund Goldfisch aus Berlin ein Konzert zugunsten erblindeter Krieger, dem auch S. R. S. der Großherzog anwohnte. Frau Dörenberger, die noch von ihrem letzten Auftreten am gleichen Orte her in angenehmster Erinnerung stand, erprobte diesmal ihr reiches musikalisches Empfinden und ihre vortreffliche Geigentechnik an Mozart, sowie an einigen der reizvollen Bismarckbearbeitungen klassischer Meister und an Werken neuerer Komponisten. Herr Goldfisch erwies sich als verständnisvoller Begleiter, bekundete aber auch in Solovorträgen wie in Schumanns Symphonischen Etüden und Stücken von Chopin nicht nur eine glänzende pianistische Technik, sondern auch eine starke Kraft des Ausdrucks und die Fähigkeit plastischer und charakteristischer, farbenreicher Gestaltung. Beide Künstler ernteten reichen und herzlichen Beifall.

Die gestrige Aufführung des deutschen Requiem von Brahms im Neuen Konzerthaus darf zu den best gelungenen Veranstaltungen gerechnet werden, mit denen der Bachverein seit Kriegsbeginn an die Öffentlichkeit trat. Maßgebend für den erzielten Eindruck waren die Reinheit und Innigkeit sowie die sorgfältige, den zahlenmäßigen Mangel in der Besetzung einzelner Stimmgruppen nach Möglichkeit ausgleichende dynamische Abstufung der Chöre und das klangschöne und ausdrucksvolle Spiel des Großherzoglichen Sinfonieorchesters sowie die hervorragenden Leistungen der Solisten. Dank dem sicheren Zusammenwirken aller Faktoren erfuhren nicht nur die lyrischen Teile des wunderbaren Werkes, das an Tiefe und Innerlichkeit dem Höchsten gleichzustellen ist, das auf dem Gebiete des Requiems überhaupt geschaffen wurde, sondern auch Stellen wie die gewaltigen, dramatischen Sätze II und VI eine wirkungsvolle, machtvoll zum Herzen dringende Wieder-gabe. Besondere Anerkennung verdienen die beiden Solisten: Frau Müller-Reichel und Herr Büttner für die stilgerechte, in Stimme und Ausdruck muster-gültige, tief empfundene Ausführung der Gesangs-soli. Dem Requiem ging die Aufführung der Duvertüre zu Mendelssohns „Athalia“ durch das vortrefflich dis-ponierte Sinfonieorchester voraus. An der neuen Or-gel erwies sich Herr Barner auch gestern wieder als Musiker von erfreulicher technischer Fertigkeit und künstlerischem Geschmac. Das Konzert war durch den Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin sowie Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Max und Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Max ausgezeichnet. Den sämtlichen Mitwirkenden, vor allem dem verdienten Dirigenten Max Brauer, wurde herzlicher Beifall gespendet.

* **Kriegsopfer deutscher Frauenbank.** Am Dienstag abend fand im Roten-Kreuz-Haus die Gründung des Orts-ausschusses Karlsruhe für die Kriegsopfer deutscher Frauenbank statt. Frau Luitgard Himmelheber eröffnete im Namen des vorbereitenden Ausschusses die Ver-sammlung. Sie gab einen Überblick über Entstehung, Zweck und Organisation des Frauendankes, die bereits hier kurz besprochen wurden. In den Karlsruher Ortsaus-schuss entsendend alle Frauervereine, vom Badischen Frauenverein die Einzelabteilungen, je eine Vertreterin. Der Arbeitsaus-schuss setzt sich aus 12 Mitglieder zusammen, sie wurden von den großen Frauenverbänden vorgeschlagen und von allen Vereinsbelegierten bestätigt. Als Vorsitzende wurde Frau Luitgard Himmelheber, als stellvert. Vorsitzende Frau Sautier und Frä. Ling Kamm, als Schriftführerinnen Frä. Meyer-Rageneder und Frä. Martha Schmitt gewählt.

* **Kreisversammlung.** Im großen Rathausaal tagte am Donnerstag vormittag die Kreis-versammlung für den Kreis Karlsruhe, die von dem Grob-h. Amtsvorstand Geh. Rat Dr. Seidenastel mit einer An-sprache eröffnet wurde, in welcher er besonders der Taten unseres Heeres und unserer Marine gedachte. Bei den Beratungen wurde der Wunsch nach einer Erweiterung der Mitglieder des Kreis-ausschusses ausgesprochen, der dem Ministerium zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Der Voranschlag wurde ohne Widerspruch genehmigt, er sieht in Einnahmen 422.976 M., in Ausgaben 1.036.168 M. vor, so daß eine Umlage von 18 Pfa. von 1000 M. Steuerkapital notwendig wird. Von der im vorigen Jahr drohenden Umlageerhöhung konnte abge-sehen werden.

* **Die Chronik der St. ot Karlsruhe für das Jahr 1914** ist vor kurzem im Verlag der Madloschen Buchhandlung, hier, erschienen. Sie bringt gleich ihren Vorgängerinnen einen reichhaltigen und lesenswerten Inhalt, an dessen Spitze die Schick-sale des Großherzoglichen Hauses stehen. Die weiteren Ab-schnitte des Buches behandeln folgende Gebiete: Die Ent-wick-lung der Gemeinde als solche; Gemeindevverwaltung; die bauliche Entwicklung der Stadt; Kirche, Schule und Kunst; politisches, industrielles und Vereinsleben; Leistungen des Gemein-sinns; Armen- und Krankenpflege; Versammlungen, Feierlichkeiten und Festschick-slichkeiten, Ausstellungen und Sehens-würdigkeiten; Verkehrs-wesen, Bitterungsverhältnisse, Be-wässerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenkau, Vorträge und Werke karlsruher Schriftsteller u. a. Den Schluß bilden eine chronologische Übersicht über die hauptsächlichsten Ver-hältnisse des Jahres 1914 und zwei Beilagen: Schülerzahl der Karlsruher Schulen und Statistik des Bevölkerungsvor-ganges 1914. An Abbildungen finden wir außer dem schö-nen Titelbild, das den kleinen Kreuzer „Karlsruhe“ dar-stellt, Bildnisse bekannter im Jahre 1914 heimgegangener Persönlichkeiten: des ehemaligen Grund- und Pfan-dbuchführ-ers Otto Langer, des Oberkirchenratspräsidenten, Geheim-rats D. Gelbing, des Geheimrats Max Gildbrandt, des Kunstmalers Wilhelm Hofe und des Präsidenten der Gene-ralintendant der Großherzoglichen Zivilliste, Geheimrats von Nicolai.

* **Die Städtische Sparkasse** hat eben ihren Jahresbericht für das Jahr 1915 herausgegeben. Die Einlagen haben im verfloffenen Jahr eine für hiesige Verhältnisse noch nie dagewesene Höhe von 20.382.120 M. erreicht, gegen 16.352.580 M. im Jahre 1914 und 14.411.298 M. im Jahre zuvor. Bei den meisten deutschen Sparkassen liegen die Ver-hältnisse ähnlich; sie gewähren ein erhebendes Bild von der wirtschaftlichen Kraft des deutschen Volkes.

* **Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“.** Die Volks-borgengesellschaft für medizinisch-hygienische Aufklärung, Eib-Dresden, wird am Sonntag, den 2. April ihre Wanderausstel-lung „Mutter und Säugling“ im kleinen Festhalleaal zu Karlsruhe dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Aus-stellung, die bisher in Leipzig, Hannover, Frankfurt, Essen und Dresden gezeigt worden ist, hat an allen Orten großen Beifall gefunden und wird jetzt im Großherzogtum Baden zu-erst in Karlsruhe gezeigt. Welch große Bedeutung dieser Wanderausstellung von anerkannten Fachleuten beige-messen wird, erhellt wohl daraus am besten, das Autoritäten auf dem Gebiete der Hygiene und Statistik, sowie namhafte Frauen- und Kinderärzte dem Ehrenausschuß dieser Ausstellung be-getreten sind. Für eine wahrhaft volkstümliche und einwand-freie Durchführung bürgen die daran beteiligten Wissenschaft-ler, sowie der Name des Schöpfers der Ausstellung, des Herrn Dr. Artur Quersien.

Zeitschriftenchau.

Die **„Wäse“**, deren fühne Bittingerfahrten und Taten die ganze Welt mit staunender Bewunderung erfüllt haben, werden in der neuesten Nummer (3704, Kriegsnummer 85) der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ (Verlag von J. J. Weber) in einem ganzseitigen Bilde vorgeführt, auf dem so-wohl der Kommandant, Burggraf und Graf zu Dohna-Schloden, und die Offiziere, wie auch die gesamte Mannschaft zu sehen sind. Auf weiteren Bildern sehen wir die gefangenen Engländer, darunter die Geschüßbedienungsmanuskripten des „Elan Mactavish“, und die gefangenen Jnder. Eine Zeich-nung von Professor N. Jeno Diemer zeigt einen Panzen-angriff deutscher Marineflieger auf ein feindliches Luft-ge-schwaader. Der Marine ist auch der Leitartikel gewidmet. In ihm behandelt Korvettenkapitän Hugo Baldner die Unter-seebote und ihre Bekämpfung. Im übrigen führt uns der hildliche Teil der Nummer wieder nach den verschiedensten Kriegsschauplätzen, Zeichnungen von Erich Mattichsch und Karl Lobe nach dem Westen, Kurt Albrecht nach dem Osten, Walter Deubach in die Parawelt Südtirols, Carl von Dombrowski nach Wolhynien, Adolf G. Döring an den Nongo, Albert Hartmann nach Mazedonien, Albert Reich nach Serbien. Ein Glanzstück bildet die doppelseitig wiedergegebene Zeichnung von Richard Ahmann aus den Kämpfen um den Lowcen, denen der Künstler persönlich beigewohnt hat. Dazu kommt eine Fülle interessanter photographischer Aufnahmen aus den einzelnen Kriegsgeländen und interessanter textlicher Beiträge.

Über **Land und Meer.** In den Nummern 21-24 der belie-ben illustrierten Zeitschrift über Land und Meer (Deut-sche Verlags-Anstalt, Stuttgart) werden wir auf jeden Kriegs-schauplatz geführt: einmal von den Kriegsberichterstattern, das andere Mal auf Grund von seltenen Illustrationen und Ori-ginalzeichnungen bewährter Künstler. Es sei nur an den Auf-satz erinnert: Mit den siegreichen Türken auf Gallipoli und an den Artikel von den Zigeunern in Serbien. Von den be-lehrenden Beiträgen seien genannt: Was man von der be-waffneten Artillerie wissen muß! Sichtbare Sprache und Volksnahrung aus der Meeresküste; auch diese Artikel sind mit Bildern reich geschmückt. Überhaupt können sich die Illus-trationen dieses neuesten Quartetts wieder sehen lassen. Abge-sehen von den charakteristischen Titelbildern (unter ihnen be-findet sich auch ein Originalpastell des Deutschen Kronprinzen, Württembergischer Landsturmmann) enthält jede Nummer aus dem dickleibigen Archiv beachtenswerte Proben, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Nicht unerwähnt wollen wir jedoch die köstlichen Zeichnungen von R. Woos lassen: Die frühlichen Feldgrauen, und die karikatüristische Zeichnungen, die den Aufsatz: Die Berichterstatter im I. u. I. Kriegspressequartier schmücken. Diese Gestalten muß man gesehen haben. In Nummer 24 wird der Schluß des Wohl-brüchischen Romans: Vor der Tat angekündigt. Nach ihm wird Liesbet Dill zu Worte kommen mit dem Roman: Franziska.

Neueste Drahtnachrichten.

Antlicher Tagesbericht.

B.T.B. Großes Hauptquartier, 31. März, vormittags. (Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Abschnitten der Front lebte die beider-seitige Artillerietätigkeit während des klaren Tages merklich auf.

Westlich der Maas wurde das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm genommen. 6 Offiziere, 322 Mann sind unverwundet in unsere Hand gefallen.

Auf dem Ostufer ist die Lage unverändert. An den französischen Gräben südlich der Feste Douaumont ent-spannen sich kurze Nahkämpfe.

Die Engländer büßten in Luftkämpfen in der Gegend von Arras und Bapaume drei Doppeldecker ein, zwei von ihren Insassen sind tot. Leutnant Jammelmann hat dabei sein 13. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen beschränken sich auch gestern auf starke Ver-schiebung unserer Stellungen an den bisher angegriffe-nen Fronten.

Balkanriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Das Priv. Pädagogium Karlsruhe B. (Hörsaalstr. 69) (v. Baischstr. 2) führt bis **Abitur** jeder Schule, auch Damen, zum **Einjährig- u. Fähnrich-Examen.** (Auskunft f. Notprüfungen.) **Famil.-Anschluß.** Preise mäßig. Prosp. u. Refer. frei! (Schmidt u. Wiehl 1892-1907 Vorstände d. Inst. Fecht.)

